

Helene Funke

Ungewöhnliche Bildnisse von Frauen und Frauengruppen sind das Markenzeichen von Helene Funke. Sie löste die Frau aus ihrer passiven Rolle und machte sie zu selbstbewussten Akteurinnen.

Biografische Angaben

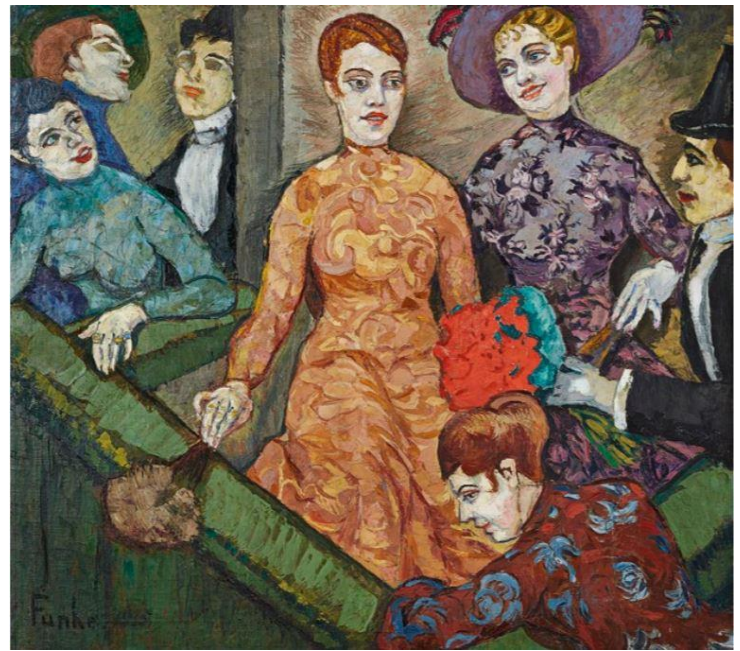
Helene Funke wurde im September 1869 in Chemnitz geboren und stammte aus einem gutbürgerlichen Elternhaus. Es wird davon ausgegangen, dass Funke Privatunterricht erhielt. 1899 trennte sich Funke von ihrem Elternhaus und begann als selbständige Malerin tätig zu werden. In München studierte Helene Funke an einer privaten Kunstschule, an der Damen- Akademie des Münchner Künstlerinnen-Vereins. In den sechs Jahren, die sie in München verbrachte, wechselte sie 10-mal die Wohnung und war viel auf Reisen. In dieser Zeit konzentrierte sich Helene Funke auf Landschaften und auf die Fotografie. 1905 ging sie nach Paris. Ab Dezember war sie Mitglied der Société des Artistes Indépendants. Sie stellt neben den Fauves zwischen 1907 und 1911 jedes Jahr in Paris am Salon des Indépendants und im Salon d'Automne aus, wo übrigens auch Picasso und Matisse ihre Werke zeigten. Ab 1913 lebte die Künstlerin bis zu ihrem Tod in Wien. In den darauffolgenden Jahren war sie an der ersten Ausstellung Wiener

Frauenkunst der Vereinigung Bildender Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen beteiligt und stellte regelmäßig bei der Wiener Secession, dem Hagenbund und dem Künstlerhaus sowie an der Wiener Kunstschau aus. Später zog sich Helene Funke immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. Sie war nach der Inflation verarmt und lebte unter dem Existenzminimum in einem beengten Raum, welches gleichzeitig ihr Atelier darstellte. Obendrein trug Funke durch ihr sehr zurückgezogenes Leben selbst dazu bei, dass sie in Vergessenheit geriet. In den Briefen mit Hermann Hesse beschreibt sie sich selbst als „einsamen Steppenwolf.“ Am 31. Juli 1957 stirbt Helene Funke.

Das Werk von Helene Funke

Die Gemälde von Helene Funke werden vornehmlich von weiblichen Figuren belebt. Neben Einzelporträts, religiösen Szenen und einer Reihe weiblicher Aktdarstellungen stellen Frauengruppenbilder eine weitere Motivgruppe dar. In ihnen entwirft die Malerin Räume expliziter Weiblichkeit, die durch ein harmonisches Miteinander und Vertrautheit begriffenen Figuren bestechen. Sie erweisen sich zudem als Verhandlungsort sozialer und gesellschaftlicher Aspekte weiblichen Erlebens, die sich auch auf das Leben der Malerin selbst übertragen lassen.

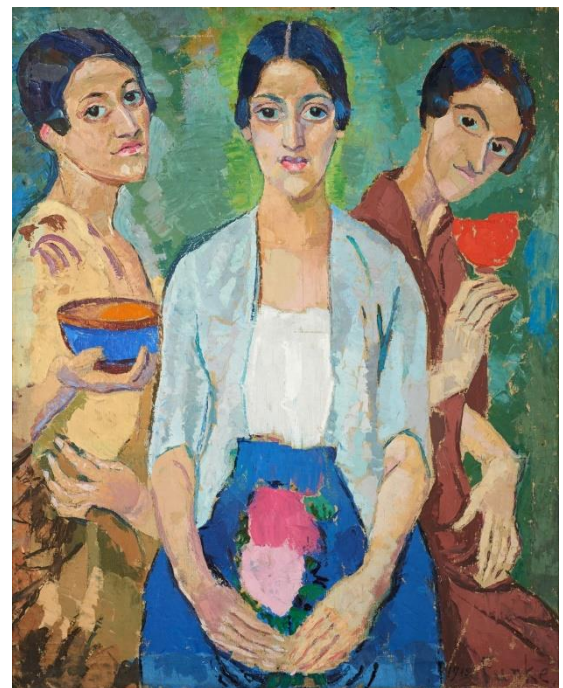
Funke greift damals ein prominentes Bildthema auf: Jugend-Reife-Alter. Die Frauen sehen einander sehr ähnlich. Sie könnten sogar Geschwister sein. Oder sind sie doch dieselbe Person? In den Symbolen, die sie verwendet: Kelch, Schale und Blumen können Attribute von Weiblichkeit und Mütterlichkeit hineingedeutet werden. Die Malerin charakterisiert den Antrieb ihres Schaffens wie folgt: „Immer wachsende Probleme, in voller Hingabe zu lösen, Form, Linie, Colorismus und noch dazu die Stärke der Innerlichkeit, Beseeltheit, das ist das Ziel, dem ich nachgehe, zu dem aber die eiserne Kraft der Einsamkeit und Konzentration notwendig ist.“



HELENE FUNKE In der Loge | 1915 Öl auf Leinwand |
112,5×127 cm



Helene Funke | In der Loge | 1907 Öl auf Leinwand
99 x 90 cm



Helene Funke | Drei Frauen | 1905 Öl auf
Leinwand | 98 x 81 cm